Redaktion
und Expedition
des „Botschafter“
befinden sich
in Berdjansk,
Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи
„Ботшафтеръ“,
Бердянскъ,
Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 71. VII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 11. (24.) September 1912.

Kitschkas
Krankenhaus „Salus“
— — mit ständigen Betten. — —
Krankenempfang durch Spezialisten geöffnet das ganze Jahr.
Augenkranke — Dr. med. A. J. von Poppen.
Assistent an der Augenklinik der Militär-Medizinischen Akademie.
Dr. P. W. Masükewitsch,
Oberassistent an den Universitätsaugenkliniken zu Kijew.
Innere und Frauenkrankenheiten Dr. J. A. Liebermann.
Gewes. Assistent des Professors von Herff.
Elektrotherapie, Vibrationsmassage: Zistoskopie, Tuberkulinbehandlung der Lungen-Tuberkulose. Im Krankenhause werden alle chirurgischen Operationen ausgeführt. Ansteckende Kranke finden keine Aufnahme im Krankenhause.
Sprechstunden der Aerzte von 9–12 Uhr vorm. und von 3–5 Uhr nachm.
Bahnstation: Кичкасъ. Post: Кичкасъ, Екат. г., д. Мартенса, надъ аптекой.
Telegrammadresse: Кичкасъ Салюсъ. jol 11

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 70
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9–11 und 3–5. agt30-5

Seid männlich und lernt einsehen, daß man bei Entschlüssen mit der Tat anfangen muß.

Fr. Grillparzer.

Vaterländisches.

— Ministerpräsident Kokowzew begibt sich dieser Tage ins Ausland; er wird sich auf seiner Reise auch in Berlin aufhalten und, wie verlautet, vom Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen werden.

— In den Kreisen der Petersburger Industriellen hat das Gerücht, daß der Bakuer Großindustrielle Tagiew eine der größten Fabriken, die er besaß, an eine belgische Aktiengesellschaft verkauft habe, große Bestürzung hervorgerufen. Die Fabrik soll für 4,600,000 Rbl., unter dem eigentlichen Wert, verkauft worden sein, da Tagiew sich beeilt, seine Geschäfte in Rußland aufzulösen und in die Türkei überzusiedeln. Die Veranlassung zu diesem Entschluß ist der noch schwebende Prozeß Tagiews mit Bebutow; bekanntlich ist Tagiew in der ersten Instanz zu Gefängnishaft verurteilt worden.

— Die Meldung der Zeitungen, das Finanzministerium hätte verfügt, Kronsbranntwein nicht mehr in Fläschen von 1/100 und 1/200 Wedro abzufüllen, wird widerlegt. Die Frage betreffs Abschaffung der kleinen Fläschen ist den gesetzgebenden Institutionen zur Prüfung zugegangen. Die in Rede stehende Verfügung hat, da sie im Widerspruch zum Gesetz steht, nicht getroffen werden können.

— Für die Landorganisation sind im laufenden Jahre 98 Millionen Rbl. angewiesen. Es werden bis zum Schlusse des Jahres 10 Millionen Dessjatin Bauernland vermessen und den bisherigen Inhabern als Individualbesitz zugesprochen werden; im vorigen Jahre wurden für diesen Zweck 10.775.000 Dessjatin vermessen. Im ganzen Reich arbeiten gegenwärtig 510 Landorganisationsbehörden mit ca. 6000 Beamten und 5987 Vermessungstechnikern.

— Die „Rossija“ meldet, daß die Regierung den Bau der Schwarzmeerbahn genehmigt und eine Garantie für diese Bahn übernommen habe. Der Bau soll im nächsten Frühjahr begonnen werden.

— Die gesundheitswidrigen Zustände der kaukasischen Badeorte, die zu endlosen Klagen Anlaß geben, haben das Handelsministerium endlich bewogen, einen Plan der Arbeiten zu entwerfen, durch welche die sanitäre Lage jener Badeorte zu heben ist. Vor allem soll Wasserleitung und Kanalisation geschaffen werden, dann wird eine Vervollkommnung der Schlammbäderanlagen in Pjatigorsk, Essentuki und Sheleznowodsk geplant. Es ist so vieles, was der Wohleinrichtung dieser Badeorte dienen könnte, versäumt worden, daß jetzt sehr große Mittel aufgewandt werden müßten, damit die notwendigen Verbesserungen geschaffen werden. Die laufenden Einnahmen der Bäderverwaltung genügen dazu nicht und es werden besondere Kredite angewiesen werden müssen, damit nicht länger gezögert werde, die Mängel der Bäder zu beseitigen.

— Eine Aeußerung des Oktobristen Bobrischtschew-Puschkin über Finnland erregt in Finnland berechtigtes Mißfallen. Bobrischtschew-Puschkin hatte in einem Zeitungsinterview gesagt: „Ich bin gegen die Autonomie Finnlands, die möglichst schnell zerstört werden soll. Finnland soll den russischen Gouvernements völlig gleichgestellt werden.“ Aus diesem Anlaß schreibt der Helsingforser Korrespondent der „S.-P. Z.“:

„Von der Mehrzahl der Oktobristen hat man in Finnland, trotz des schönen Programms und mancher schönen Phrase, keine besonders günstige Vorstellung gehabt. Aber Ansichten wie die oben zitierten Worte des Herrn Bobrischtschew-Puschkin hätte man von einem Mitgliede der Partei des 17. Oktober dennoch nicht zu hören erwartet. Es würde von größtem Interesse sein zu erfahren, wie sich andere Oktobristen zu den Worten des Herrn Bobrischtschew-Puschkin stellen. Daß eine Zerstörung der Autonomie Finnlands eine Uebertretung des Gesetzes und einen offenen Treubruch bedeuten würde, darüber dürfte man auch in Rußland in weiten Kreisen im klaren sein. Falls die Oktobristen als Partei die Ansichten Herrn Bobrischtschew-Puschkins in der finnländischen Frage teilen sollten, mag es erlaubt sein, ernsthafte Zweifel darüber auszusprechen, ob eine Partei, die eine derartige Geringschätzung der Gesetzlichkeit an den Tag legt, irgend welche Rolle spielen kann, wo es gilt, das eigene Vaterland auf dem Wege des Rechts und des Gesetzes weiter zu führen.“

— Das Unterrichtsministerium hat erklärt, daß Beteiligung von Zöglingen der Privatlehranstalten in Orchestern, die in Kinematographen spielen, nicht zulässig sei.

— Der Unterrichtsminister will die Zahl der Knabengymnasien, in denen zwei alte Sprachen, Griechisch und Lateinisch unterrichtet werden, vermehren. Bisher genügte es, daß in jedem Lehrbezirk ein solches Gymnasium vorhanden war; nun soll ein Drittel der Gymnasien den früheren Lehrplan erhalten, wonach Latein und Griechisch Pflichtfächer sind.

— Der Konseil der Akademie der Künste hat in seiner ersten Sitzung nach den Ferien die Ausschreibung eines Wettbewerbs für das in Nishnij-Nowgorod zu errichtende Denkmal Minins und Posharskijs beraten. Die Sache ist der Akademie der Künste auf Anregung des Gouverneurs von Nishnij Nowgorod übergeben worden. Das Denkmalskomitee hofft, daß die in ganz Rußland betriebene Spendensammlung 500,000 Rbl. ergeben werde. Für die besten Entwürfe sind Preise von 2000, 1500 und 1000 Rbl. angesetzt worden.

— Dem Post- und Telegraphenressort fällt es immer schwerer, den immer mehr steigenden Anforderungen zu genügen. Das macht eine Reorganisation im modernen Sinne notwendig. Das betreffende Projekt ist vom Ministerium des Innern schon ausgearbeitet; es wird demnächst dem Ministerkonseil unterbreitet. Die Grundprinzipien der Reform sind folgende: dem Chef der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen sind die Rechte eines Ministers zu geben; die Hauptverwaltung wird in 2 Sektionen: eine administrative und technisch-wirtschaftliche und eine Kanzlei geteilt. Die Sektionschefs erhalten die Rechte von Departementsdirektoren; es wird eine radiotelegraphische Abteilung geschaffen; die Telephonabteilung wird in zwei Sektionen für Bau- und für Exploitation — geteilt; das Beamtenpersonal wird vergrößert und die Gagen der jüngeren Beamten werden um ca. 50% erhöht.

Ausländisches.

England.

Der russische Minister des Aeußern Ssasonow wird am 20. September in London eintreffen, dort zwei Tage zubringen und danach nach Schloß Balmoral fahren, wo er Gast des Königs sein wird. In diplomatischen Kreisen Londons erwartet man viel von dem Besuch Ssasonows. Es bedarf vor allem einer genauen Feststellung des im Jahre 1910 abgeschlossenen Vertrages über die englisch-russischen Beziehungen in Persien.

In Frankreich erhofft man ebenfalls viel von dem Londoner Aufenthalt Ssasonows. So schreibt „Echo de Paris“: Wenn die Unterhandlung über das russische Zusammenarbeiten zu einem günstigen Ergebnis führt, so wird viel für die Befestigung der Tripleentente getan sein. Man wird Deutschland, das seit zwei Jahren auf die Uneinigkeit der beiden Länder hingearbeitet hat, um die Tripleentente zu erschüttern, einen

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von
E. H. von Zagory.
(Fortsetzung.)

Auch Hardi war mit Jadwiga gekommen, sehr schick, sehr fröhlich und anscheinend sehr glücklich.

Groß war die Zahl der Gäste nicht, nur die nächsten Verwandten und die nächsten Freunde waren erschienen. Aber im ganzen Gute wurde sie mitgefeiert. So hatte Elisabeth es sich gewünscht, und die Eltern wollten ihrer Einzigen diesen Hochzeitswunsch nicht abschlagen. So hatte denn jeder Arbeiter an diesem Tage sein Hochzeitsessen und seinen Hochzeitswein und Kuchen bekommen. Die Arbeit ruhte. Es war ein Fest für ganz Illersdorf.

Dafür hatten die Leute der Braut zu Ehren alle Straßen und Häuser geschmückt, und als es dunkelte, zogen sie vor das Schloß mit bunten Lampions und sangen dem Brautpaare ein Abschiedslied.

Hans Georg fühlte sich verpflichtet, den Leuten ein paar nette, freundliche Worte zu sagen, und Elisabeth stand mit fröhlichstem Gesichte neben ihm; was er ihnen sagte, das weiß ich nicht mehr, aber an den Jubel der Leute und ihr fröhliches „Hoch“ erinnere ich mich noch lebhaft, ebenso an Jadwiga, die etwas ironisch bemerkte: „Ein reizendes Volksfest!“ und an Hardis Stoßseufzer: „Hier soll man nun mal wohnen!“ und Jadwigas zärtliche Antwort: „Schatz, denk nicht daran! Noch sind wir ja freie Menschen.“

Es war eigentlich nicht nett, daß ich diese Ansichten des jungen, zukünftigen Illersdorfer Schloßherrn mit anhören mußte, aber man kann sich doch nicht die Ohren verstopfen.

Von mir hat man immer gesagt: „Sie hört alles, sie riecht alles, sie schmeckt alles und — sie sieht auch alles.“ Und leider ist das wahr, und das ist ein Pech meines Lebens. Als ich Großvater von Jadwigas Äußerung erzählte, da sah er mich ernst an und erwiderte: „Mancher, der sich für frei hält, und der von der Welt ob seiner Freiheit beneidet wird, ist ein Sklave seiner eigenen Leidenschaften und Verhältnisse. Ich fürchte, Hardi wird seine Scholle nie lieb haben. Seine Frau ist zwar ein bezauberndes Geschöpf, und sie macht ihn vielleicht auch glücklich für einige Jahre. Aber weil ihr die Tiefe fehlt, wird sie ihm niemals eine treue Gefährtin sein, die mit ihm in gleichem Schritt und Tritt geht, Interesse für seine Interessen hat, und ihm stets Sonnenschein und einen Ruhehafen im Hause schafft, wenn es auch draußen stürmt und brauset.“

Und ähnlich sprach sich Herr von Illersdorf aus, als seine Kinder aus der Heimat fort waren.

Elisabeth hat zwar ein bescheidenes Los gezogen, und ich muß mich erst an den Gedanken gewöhnen, daß meine einzige Tochter in einem weltentlegenen Forsthause nun ein Heim hat, aber ich fühle es doch, daß sie glücklich werden und glücklich machen wird. Die Liebe der beiden wird ihnen stets und immer die Sonne ihres Lebens sein. Um Elisabeth sorge ich mich nicht, aber um Hardi. Jetzt ist der Junge noch glücklich, und ich glaube, er bliebe es auch, wenn immer die Sonne in seinem Leben scheinen und die Blumen blühen würden. Aber wenn Stürme, wenn dunkle Zeiten kommen, wie wird es dann sein? Der Junge ist eine Schmetterlingsnatur und Jadwiga erst recht. Wenn die Sonne aber auch noch so hell über das Land strahlt, ein ganz kleines Wölkchen kann auf einmal ihr Licht verdunkeln und die ganze Welt beschatten; so ist es auch mit dem Menschenherzen. Ein Hauch schon bringt tiefe Schatten hinein, und wenn einmal dieser Hauch über die Herzen der beiden kommt, dann, ach, was wird dann aus meinem Jungen werden?“

Da legte mein Großvater seine Hand auf Herrn von Illersdorfs Arm und sagte lächelnd: „Alter Freund! Sorge, aber sorge nicht zu viel, es kommt doch alles, wie Gott es will! Dein Hardi wird nicht im Lebenssturm untergehen. Er ist nur sorglos, solange sein Lebensmeer so still und heiter daliegt. Kommen aber einmal Stürme, dann wird er schon das Steuer in die Hand nehmen und sein Schiff mutig durch die Wogen und Klippen hindurchführen bis zu einem Hafen. Unsere alte Christiane sagt immer: „Und geht das ock driber und drunter! Was een richtiger Schläsier is, der geht nich unter.“ Na, und du weißt, unsre alte Oberhofmeisterin im Kattunrock hat immer recht. Ich sorge mich um keines meiner Kinder, auch um Emmy nicht. Ich hoffe, sie werden alle im Leben einmal ihren Mann stellen, und so mußt du auch denken.“

In späteren Jahren, als der Lebenssturm über Hardi und auch über mich kam, habe ich mich oft an diese Worte erinnert.

Weihnachten kam Elisabeth mit ihrem Manne, und auch Hardi mit Jadwiga, und in Illersdorf war es auf einmal wieder so voll und fröhlich. Elisabeth und Hans Georg waren beide so glückstrahlend und so frisch und fröhlich, daß es wie lauter Sonnenschein von ihnen ausstrahlte, und Hardi schien noch glücklicher zu sein als früher. Jadwiga war stiller, aber ebenso liebenswürdig und schön wie sonst.

Auch bei uns war das ganze Haus voll von Kindern und Enkelkindern. Großvater hatte gewünscht, daß diesmal alle Familienangehörigen kommen sollten.

Es war das letzte Weihnachtsfest, welches wir alle zusammen verleben durften. Damals wußten wir es aber zum Glück noch nicht, sonst hätten wir wohl nicht so fröhlich und glücklich sein können. Als es wieder im nächsten Jahre Weihnachten war, da lag mein geliebter Großvater schon Monate unter der Erde, auf unserem Grund und Boden herrschten Fremde, und ich, ich hatte keine Heimat mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Strich durch die Rechnung machen. Ein englisch-russisches Mißverständnis in Asien würde wieder der Triple-entente gefährlich werden.

Schweden.

Das Defizit der in diesem Jahre in Stockholm abgehaltenen Olympischen Spiele wird sich auf rund 350,000 Mark belaufen. Dieser Fehlbetrag wird jedoch durch einen Reservefonds gedeckt, den die Leitung der Spiele durch Veranstaltung einer Lotterie aufgebracht hatte.

China.

Peking, 17. (4.) September. Ljutschintscheng ist zum Gesandten in Rußland ernannt worden.

Türkei.

In einer Unterredung mit dem Korrespondenten der P. T.-A. erklärte der Minister des Äußern, daß die Friedensverhandlungen mit Italien fortgesetzt werden, jedoch sei es verfrüht, einen baldigen Abschluß derselben zu erwarten.

Nordamerika.

Das erste amerikanische Kriegsschiff dürfte den Panamakanal am 2. Oktober 1913 passieren. Im Dezember 1914 soll der Kanal auch Handelsschiffen geöffnet werden. Die Baukosten des Kanals werden auf 375 Millionen Dollar beziffert.

Preßstimmen.

— Wie die „Mosk. D. Ztg." zu berichten weiß, erklärte der oktobristische Dumakandidat W. v. Anrep in einem Interview einem Zeitungsvertreter u. a. folgendes: Er könne die Kolonistenvorlage nicht scharf genug verurteilen. Es wäre eine schreiende Ungerechtigkeit, russische Staatsbürger ihrer Vermögens- und politischen Rechte zu berauben. Wenn schon einmal die ausländische Kolonisierung als schädlich erachtet wird, so möge man die gewünschten Bestimmungen für die neu ankommenden Kolonisten herausgeben, die alten loyalen russischen Bürger jedoch in Ruhe lassen.

Stadt- u. Landchronik.

Belowesh, 4. September. Während der Rückfahrt von den Manövern machte der Kaiserliche Zug gestern bei der Station Sjedlez Halt, wo auf dem Perron Zöglinge der örtlichen Lehranstalten aufgestellt waren. Se. Majestät der Kaiser schritt in Begleitung des Lehrbezirkskurators, des Gouverneurs und der Personen der Suite die Reihen der Zöglinge ab, worauf er unter begeisterten Hurrarufen der Kinder nach Belowesh weiterreiste.

Petersburg, 5. September. Der Minister des Äußern Ssasonow ist in Begleitung des Kanzleidirektors mit dem Nord-Expreßzug nach England abgereist.

— Die Kirgisensteppe des Gouvernements Astrachan ist für pestgefährlich erklärt worden.

Dorpat. Professor emer. Johannes Engelmann ist am 4. September im 81. Lebensjahr gestorben. Als Sohn des Oberlehrers und Inspektors des Mitauschen Gymnasiums Ernst Georg Engelmann am 25. Juni 1832 geboren, erhielt er seine Schulbildung am selben Gymnasium und studierte von 1851—1855 an der Petersburger Universität die Rechtswissenschaft. Während seiner Studienzeit erwarb er sich für eine Preisschrift die goldene Medaille. Nachdem er 1859 zum Magister promoviert worden, ward er 1860 zum außerordentlichen und 1861 zum ordentlichen Professor des russischen Rechts an der Dorpater Universität erwählt und bestätigt. Im Jahre 1867 wurde er zum Dr. jur. promoviert. Von 1876—1882 und von 1891—1894 war er Dekan der juristischen Fakultät.

Vierzig Jahre hindurch, bis zum Jahre 1900 hat der Verstorbene den Lehrstuhl des russischen Rechts bekleidet, das damals ein Fach von bedeutendem Umfang war, da es Rechtsgeschichte, Staatsrecht, Zivilrecht, Strafrecht und Prozeßrecht umfaßte und daher an die Arbeitskraft seines Vertreters große Ansprüche stellte.

Odessa, 4. September. Der Redakteur der „Od. Nowosti" wurde zu anderthalb Jahren Festung verurteilt wegen des Abdrucks des Interviews mit dem früheren Reichsdumamitglied Gulkin, worin ein Aufruf zum Sturz der Staatsordnung erblickt wird.

Kijew, 5. September. Auf dem Kreschtschatik, gegenüber dem Stadtdumagebäude, fand die feierliche Grundsteinlegung für das Stolypindenkmal statt. Anwesend waren der Gehilfe des Ministers des Innern, Lykoschin, der den ersten Stein legte, und die örtlichen Würdenträger.

— *Die am Todestage P. A. Stolypins von den Volksverbändlern in den jüdischen Quartalen der Stadt verübten Ausschreitungen dauerten bis in die späte Nacht hinein. Der „Russk. Sl." wird gemeldet, daß von einer mit Gummiknüppeln und eisernen Stöcken bewaffneten Verbändlerschar Juden mit dem Zuruf: „Da habt ihr für Stolypin"! blutig geprügelt wurden. Vor der Synagoge erreichten die Ausschreitungen der Verbändler ihren Höhepunkt, so daß herzugeeilte Polizisten und Nachtwächter die Ruhestörer ins Polizeiamt abführten, wo sie nach ihrer Registrierung wieder entlassen wurden.

Jekaterinoslaw, 5. September. Von der Landschaftsversammlung ist der Gouvernementsadelsmarschall Fürst Urussow zum Mitglied des Reichsrats gewählt worden.

Chortitza, den 5. September. Heute wurde der Grundstein zum neuen Gebäude für die pädagogischen Klassen gelegt. Das Gebäude soll noch in diesem Herbste unter Dach gebracht werden. p.

Jalta. Eine sanitätsärztliche Besichtigung der Straßen Jaltas hat, wie die „Russk. Sl." berichtet, ergeben, daß von 30 besichtigten Straßen der „russischen Riviera" nur eine, die Nikolajewskaja, den sanitären Anforderungen genügt. Die übrigen Straßen sind infolge ihrer großen Unsauberkeit als sanitätswidrig bezeichnet worden.

Sewastopol. Das Marineministerium soll anläßlich der letzten Vorgänge in der Flotte beschlossen haben, sämtliche verhaftete Matrosen auf dem Transportschiff „Prut," das in ein schwimmendes Gefängnis umgewandelt wird, zu isolieren.

Berdjansk. Am 9. September abends traf der Taurische Gouverneur Graf Apraxin, von Melitopol per Automobil kommend, hier ein; unsere Stadt besuchte er zum erstenmal. Am 10. September um 12 tags empfing er die Vertreter der hies. Behörden, die Stadtduma und die Konsule der auswärtigen Mächte. Der Gouverneur äußerte sich sehr befriedigt von den im Kreise empfangenen Eindrücken in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht übertreffe der Berdjansker Kreis den sonstigen Teil des Taurischen Gouvernements. Den Stadtabgeordneten, die der Gouverneur später nochmals in besonderer Audienz empfing, sagte er, daß Berdjansk mit seinen geraden, vorzüglich gepflasterten Straßen seinen ausgezeichneten mit Bäumen bepflanzten Trottoiren die Gouvernementsstadt übertreffe. Er werde seinen ganzen Einfluß einsetzen, daß die Stadt die zur Einrichtung einer Wasserleitung nötigen Mittel bewilligt erhalten. Überhaupt bat er sich, stets ohne Zaudern an ihn zu wenden, auf seine Unterstützung dürfe die Stadt stets rechnen.

— Die Kreis-Wehrpflichtsbehörde macht bekannt, daß die Aushebung im Berdjansker Kreis in diesem Jahre an nachstehenden Tagen stattfinden:

In	Berdjansk	am	10 November,
„	Nogaisk	„	6 „
„	Pawlowka	„	1 „
„	Groß-Tokmak	„	28 Oktober,
„	Tschernigowka	„	20 „
„	Orechow	„	24 „
„	Andrejewka	„	15 „

Die zur Wehrpflicht Ausgehobenen worden sofort nach der Losung vereidigt, und auf Urlaubscheine bis zum 26. November nach Hause abgelassen werden.

Aus der Krim wird der „Odess. Ztg." berichtet: Unlängst machten drei Geschwister, 2 Söhne und 1 Tochter des vor 25 Jahren in Neusatz gewesenen Wolostschreibers Steininger, einen Ausflug von Bolonowa aus, wo sie sich auf die Sommerferien einquartiert hatten, nach dem nahen Tschadyr-Dag. Einer der Brüder ist Gymnasiast, 17 Jahre alt, der andere Familienvater, etwa 30 Jahre und die Schwester Lydia, Lehrerin, etwa 28 Jahre alt, ledig. Nach den Ferien wollte sie eine Stelle in Eupatoria antreten. Auf diesem Ausfluge wurde einem der Brüder unwohl, weshalb die Brüder sich niederließen, um etwas zu rasten, während die Schwester um sie herum im Walde Blumen suchte und pflückte. Es war gegen Abend. Einmal riefen ihr die Brüder und sie gab Antwort. Als sie aufbrechen wollten, riefen sie ihr wieder, bekamen aber keine Antwort mehr. Nach längerem Rufen und Schreien suchten sie, von Angst getrieben, die Umgegend ab; aber die Schwester war und ist bis heute (den 26 August) verschwunden, obwohl die Polizei angerufen wurde. Es wurde dem Gouverneur Anzeige gemacht, der versprach, alles aufzubieten, um die Verlorene ausfindig zu machen. Auf derselben Stelle soll vor Jahren schon mal ein vornehmes Russenmädchen auf gleiche unerklärliche Weise verschwunden sein.

Saratow, 4. September. Das Verkehrsministerium hat zur Verhütung der Pest in verschiedenen Orten am Ufer der Wolga Arztdejouren und die Ueberwachung der Schiffe eingeführt.

Tomsk, 4. September. Es wurde festgestellt, daß 117 Uebersiedlerkolonien im Barnaulschen Bezirk Verpflegungshilfe nötig haben; in 152 Kolonien ist der Grad der Unterstützungsbedürftigkeit noch nicht geklärt.

Aus dem Amurgebiet. (Eine neue Stadt.) Der an Städten so arme Ferne Osten hat durch das Hinzukommen einer neuen Stadt eine Bereicherung erfahren. Am 30. Juli wurde in Gegenwart des Generalgouverneurs die Gründung der neuen Stadt Alexejewsk in feierlicher Weise vollzogen. — Die Stelle für die Anlage der neuen Stadt ist, wie in der „Utro Rossij" hervorgehoben wird, sehr günstig gewählt: am Ufer des großen schiffbaren Flusses Seja (eines Nebenflusses des Amur) und an der Amurlinie, im Zentrum eines bevölkerten und fruchtbaren Gebiets (in der sog. Seja-Bareja-Ebene), in der Nähe reiche Goldlager. — Im Gebiet befinden sich noch unberührte Urwälder. — Für die Stadt ist eine große Grundfläche mit Wiesen und Waldungen ausersehen. — Die Anlage der Stadt leitet die örtliche Uebersiedlerverwaltung.

Die Grundstücke werden nicht in vollen Besitz der Käufer, sondern nur in Pacht (auf 12½ Jahre) gegeben. Von einem Auskaufsrecht wird in den Pachtbedingungen nichts erwähnt. Die Folge davon ist, daß die Stadt noch sehr wenig bevölkert wird. Bisher sind nur etwa 400 Grundstücke verpachtet, und die meisten davon noch unbebaut. Die Pächter fürchten eben, daß nach Ablauf des Pachttermins die Grundstücke den früheren Pächtern genommen werden würden. Große Handels- und Industriefirmen haben noch kein Grundstück aus demselben Grunde gepachtet.

In die neue Stadt soll die Verwaltung der Amur Bahn übergeführt werden, deren Hauptwerkstätten hier gebaut werden. Der Landwirtschaftsminister will hier einen großen Uebersiedlerpunkt schaffen und eine große Dampf Sägemühle anlegen, um die Uebersiedler mit Holz zu versehen; das Militärressort plant die Ueber-

Das Zentenarfest der Befreiung Rußlands

von der napoleonischen Invasion, — wie es in Gnadenfeld am 26. August 1912 gefeiert wurde.

Sonntag, den 26. August, um die Frühstückszeit, wurde bei den Auffahrtstoren und den öffentlichen Gebäuden (Schulen, Gebietsamt, Postamt, Doktorat) die weiß-blau-rote Flagge gehißt; um neun Uhr begann im Bethause der Gottesdienst. Zuerst sang die ganze Versammlung aus № 23 unseres mennonitischen Gesangbuches von dem Liede: Wunderanfang! Herrlich's Ende, — die ersten sieben Strophen. Dann richtete der Älteste an die zahlreiche Versammlung den apostolischen Gnadengruß; darauf folgte das Anfangsgebet, in welchem Gott der Herr um Segen gebeten wurde für das zu feiernde Fest und ihm der Dank dargebracht wurde für alle Wunder der Gnade, die er auch Rußland resp. seiner Bevölkerung, Obrigkeit und Monarchen erwiesen auch vor hundert Jahren, als er es befreite von der napoleonischen Invasion; und in welchem Gott der Herr auch gebeten wurde, sich Rußlands auch weiterhin anzunehmen und sich demselben auch in Zukunft zu beweisen als der Gott, der Wunder tut. — Dann sang der gemischte Chor das russische Lied: Молитва за Царя. Darauf hielt der Älteste folgende Rede:

„Gelobet sei Gott, der Herr, der allein Wunder tut" — so, teure Anwesende, lesen wir im achtzehnten Verse des zweiundsiebzigsten Psalmes. Wie der Psalmist, der König Salomo (denn von ihm stammen diese Worte), so sollen auch wir auf das Lob des Herrn unseres Gottes bedacht sein und zwar sollen wir ihn loben, weil er allein es ist, der Wunder tut. Der Wunder, die der Herr tut, sind ja viel und mancherlei Art. Ein Wunder ist's, daß er aus Nichts (Nichtsichtbarem), durch die Macht seines Wortes und Geistes, kurzum in seiner Allmacht, die Erde mit allem was drin und drauf ist, hat entstehen lassen, — und daß er auf dieselbe Weise das Planetensystem, die Sonne, den Mond, die Sterne hat entstehen lassen. Ein Wunder ist's, daß er auch alles, was er erschaffen hat, erhält. Viele Wunder tut er in der Natur. Das Wachsen der Pflanzen und der Bäume ist ein Wunder, — das Leben der Menschen und Tiere ist ein Wunder. Sonnenschein Regen, Wind, Blitz, Donner, Hagel, Schnee usw. sind alles Wunder. Der Herr ist ja auch König über die Natur — auch die sogenannten Naturkräfte und Gesetze stammen von ihm und er tut damit viel, was uns kurzsichtigen Menschen als Wunder erscheint. Ja, der Mensch kann, könnte wenigstens, von Wundern erzählen, die der Herr an ihm getan hat und tut. Seine Geburt ist ein Wunder, sein Wachstum, seine Entwicklung ist ein Wunder und alles, woraus seine Person sich zusammensetzt: sein Leib, seine Seele, sein Geist, und daß er denken, wollen, sprechen und mit Überlegung handeln kann: alles das ist Wunder. Und wie oft kommt es im Leben des Menschen vor, daß der Herr ihn in großer Gefahr beschützt, daß er darin nicht umkommt, — oder ihn aus einer großen Not, in welche er hineingeraten war, herausrettet, — ihn etwa von einer schweren Krankheit, von der er betroffen war, gesund werden läßt, oder ihn aus bitterer Armut erlöst. Ja, wie bereits erwähnt, der Wunder, die der Herr an jedem Menschen tut, sind viel und mancherlei Art und dafür soll ihm von uns Menschen das Lob- und Dankopfer nicht vorenthalten werden. Wir sollen es ihm willig und gern darbringen. Aber worauf ich heute recht eigentlich kommen wollte, ist das, daß Gott der Herr auch in politischer Hinsicht Wunder tut, politische Wunder verrichtet. Er sitzt ja so recht eigentlich im Regimente; er hat auch die Fäden der Weltregierung in seiner Hand. Er lenkt auch die Geschicke der Völker und Staaten. Er führt sie dahin, wohin er sie haben will; er erreicht seine Ziele, wenn auch auf Umwegen. „Was er sich vorgenommen und was er haben will, das muß doch endlich kommen, zu seinem Zweck und Ziel", — wie es in einer Liederstrophe heißt. Er erhöht ein Volk, wenn es nach Gerechtigkeit strebt und erniedrigt ein Volk, das in der Ungerechtigkeit und in der Unsittlichkeit Großes leistet. Er straft ein Volk, wo er es für gut hält, um es zu bessern, — und er belohnt die Völker, die ihm nicht zu sehr widerstreben und seinem heiligen Willen mehr oder weniger nachgeben. Wahre Wunder tut er bald an diesem, bald an jenem Volke, Strafwunder, aber auch Durchhilfs-, Beschützungs-, Erhöhungs- und Beglückungswunder. Wunder nach zwei Seiten hin, hat er auch damals vor 100 Jahren getan, als Napoleon in Rußland mit einer halben Million geübter Krieger eindrang. Ein Strafwunder an Napoleon und seinem Heere, das zugleich aber auch ein Besserungswunder sein sollte, ein Rettungswunder und Durchhelfungswunder an Rußlands Monarchen und Volk. In der ersten Schlacht bei Borodino, wo das eingedrungene Feindesheer mit dem russischen Heere, das den General Kutusow zum Führer hatte, kämpfte, bewahrte Gott der Herr das russische Heer vor Vernichtung durch den beinahe alle anderen Reiche Europas überwindenden Napoleon und sein kriegsgeübtes Heer. Und wenn das französische Heer auch von da, einigermaßen geschwächt, den Weg nach Moskau fortsetzte, so darf diese Schlacht doch wohl als Anfang vom Ende bezeichnet werden. Es wäre für Napoleon und sein Heer besser gewesen, wenn sie von dort umgekehrt wären dahin, von wo sie gekommen und nicht bis Moskau vorgedrungen wären; denn in Moskau rief Gott der Herr dem Napoleon, der sich vermaß zu sagen: „Der liebe Gott kann da droben im Himmel regieren, ich aber regiere hier auf Erden und will die Welt beherrschen," — der sich also gewissermaßen wie Luzifer einst gegen Gott empörte, er (Gott) rief ihm zu: „Bis hierher und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!" Des Feuers und des Frostes und der Tapferkeit des russischen Militärs und Volkes bediente sich der Herr, Napoleon und sein Heer zum Rückzuge zu treiben. Nicht seine Kriegskunst hatte ihn nach Moskau gebracht und die Stadt in seine Gewalt versetzt; freiwillig, aber nach einem tiefen Plane waren die Russen vor dem feindlichen Heere zurückgewichen bis auf Moskau hin. Napoleon und sein Heer waren bald gezwungen, die vom Brand und Rauch geschwärzten Häuserruinen der Stadt zu verlassen und den Rückzug nach dem Westen anzutreten, — der aber ein schrecklicher Rückgang war, da die Russen die Dörfer und Wohnungen, durch die sie kamen, mittelst Feuer zerstört, — und alle Vorräte an Herden und Lebensmitteln bei Seite geschafft hatten. Ohne Obdach, ohne Nahrung, ohne genügende Kleidung, ohne jegliche Möglichkeit der Verpflegung mußte das französische Heer den Rückzug machen. Und der Herr, der über den Wolken thront und Herr ist auch über die Natur, schickte eine Winterkälte so früh, so gewaltig, so durchdringend, und einen Schneefall und Schneegestöber, daß eben nur russische Krieger dergleichen ohne Schaden zu ertragen vermochten. Und dann wieder, da dem zurückkehrenden, verstörten, erfrierenden, verhungernden Heere das winterliche Eis noch hätte zur Brücke dienen können, ihm den Übergang über die Ströme zu erleichtern, da gerade mußte zur ungewöhnlichsten Zeit plötzlich Tauwetter eintreten, und in den Fluten der Beresina fanden die letzten noch einigermaßen zusammenhängenden Reste der vor wenigen Monaten noch so hochstolzierenden Hauptarmee zum größten Teile, gedrängt von den Russen, ihren Untergang. Napoleon selbst verläßt sein jämmerliches Heer und eilt auf einem Schlitten dem Westen zu, bis die russische Grenze hinter ihm lag, und er auf deutschem Gebiete, das er ja früher eingenommen und besetzt hatte, wieder eigenes Militär und Schutz fand. Die etwas mehr als zehntausend Mann, die von der halben Million übrig geblieben waren, kamen halb verhungert und zerlumpt und schwach und krank über die Grenze und forderten das Erbarmen der deutschen Bevölkerung heraus. Es war das für Napoleon und das französische Volk ein Strafwunder, das der Herr an ihnen tat, aber zugleich auch ein Besserungswunder;

führung eines großen Lagers für die Truppen in der Nähe der neuen Stadt und das Marineministerium will auf der Seja eine Basis für die Fluß Kanonenboote schaffen.

Sollte auch nur ein Teil dieser Pläne verwirklicht werden, so hat Alexejewsk Aussicht, in Zukunft eine große Stadt im Fernen Osten zu werden. Es kommt auch noch der günstige Umstand hinzu, daß sie weit von der Grenze entfernt ist (190 Werst) und im Falle von Komplikationen mit China größere Sicherheit bietet als die Gebietsstadt Blagoweschtschensk, die dicht an der chinesischen Grenze liegt.

(„St. Pet. Ztg.")

Zu den Dumawahlen.

Laut Vorschrift des Jekaterinoslawer Gouverneurs vom 2. September finden die Wahlen der Bevollmächtigten im Jekaterinoslawschen Gouvernement an folgenden Terminen statt.

1) Die Wolostversammlungen zur Wahl von je zwei Bevollmächtigten im ganzen Gouvernement am sechzehnten September 1912.

2) Wahl der Bevollmächtigten seitens der Arbeiter in allen Unternehmungen am sechzehnten September.

3) Die Wahl der Bevollmächtigten für die Wahlen der Gutsbesitzer in Jekaterinoslaw und in allen Kreisstädten des Gouvernements:

a) erster Wahlkreis — die Geistlichen der orthodoxen Kirchen, welche Landbesitz im Kreise haben — am achtzehnten September 1912;

b) zweiter Wahlkreis – solche Personen, die weniger als 150 Dess. Land besitzen und nicht weniger als 30 Dess. oder unbewegliches Vermögen unter 15 000 Rbl. aber nicht weniger als 3000 Rbl. — am neunzehnten September 1912.

c) dritter Wahlkreis – Landbesitzer unter 30 Dess. oder unbewegliches Vermögen unter 3000 Rbl. — am achtzehnten September.

4) Der erste und zweite Wahlkreis der städtischen Wähler in Jekaterinoslaw und in allen Kreisstädten — am sechsundzwanzigsten September 1912.

5) Wahlkreis der Bevollmächtigten von den Wolosten und den Judenkolonien in Jekaterinoslaw und in allen Kreisstädten am siebenundzwanzigsten September 1912.

6) Wahlkreis der Kreis-Gutsbesitzer in der Stadt Jekaterinoslaw und in allen Kreisstädten am achtundzwanzigsten September 1912.

7) Wahlkreis der Bevollmächtigten von den Arbeitern aller Unternehmungen zur Wahl der выборщики in die Gouvernementswahlversammlung in Jekaterinoslaw am 5. Oktober 1912.

8) Falls die Wahlen am 26. September irgendwo nicht stattfinden können oder eine ungenügende Anzahl gewählt worden ist, so finden neue Ergänzungswahlen am zweiten Oktober 1912 statt.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

An die deutschen Wähler des Jekaterinoslawer Kreises!

Laut Bestimmung des Jekaterinoslawer Gouverneurs vom 2. September 1912 finden die Duma-Wahlen der Gutsbesitzer des Jekaterinoslawer Kreises am 28. September 1912 statt. Wenn nun aber die deutschen Wähler sich ihrer großen und heiligen Pflicht entziehen, so kann das die verhängnisvollsten Folgen für uns alle haben. Es handelt sich nicht allein darum, daß einige kommen, sondern daß unbedingt alle erscheinen, dann erst werden die verschiedenen Parteien mit den deutschen Wählern zu rechnen haben und sie werden wirklich einen Einfluß ausüben können; wenn aber von den ca. 60 Wählern wieder nur 20--30 eintreffen, dann, dann, freilich, wird man sie mühelos beiseite schieben, wie solches unlängst bei den Semstwowahlen geschah. Was dann aber eintreffen kann, wird noch unerwünschter sein, als das Resultat der Landschaftswahlen. Hier handelt es sich noch um weit mehr, um die heiligsten Güter des Bürgers und Christen! Darum dürfte doch niemand fehlen, der Wahlrecht hat! Er besinne sich auf seine Wahlpflicht, um nicht später sich selbst Vorwürfe zu machen und sie von andern hören zu müssen!

Die deutschen Wähler des Jekaterinoslawer Kreises, welche am 28. September zur Wahl eingeladen worden sind, werden von dem gewesenen Abgeordneten der Reichsduma Hermann Bergmann eingeladen, sich schon zum 27. September in Jekaterinoslaw einfinden zu wollen, um an einer Vorberatung der deutschen Wähler des Kreises, zu welcher der Jekaterinoslawer Gouverneur Hermann Bergmann bereits die Erlaubnis erteilt hat, teilzunehmen. Jedermann wird den Nutzen und die Notwendigkeit dieser Vorbereitung einsehen, weshalb auch niemand derselben fernbleiben sollte.

Wir wissen wohl, unsere Worte machen's nicht, doch die heiligste Christen- und Bürgerpflicht wird sich bei allen regen, so daß sie aufstehen werden, wie ein Mann!

Je mehr выборщики die deutschen Gutsbesitzer nach ihrer Einsicht durchbringen, desto mehr Aussichten haben wir auf solche Männer in der Duma, die auch unsere Interessen vertreten werden, ohne die allgemeinen vaterländischen Aufgaben aus dem Auge zu lassen.

Darum — ermuntere einer den andern zur Ausübung der Pflichten!

Neue Hammerschläge auf den alten Nagel.

„Überzeugt, daß nicht genug Grund zur nochmaligen Durchsicht und Abänderung der gefaßten Beschlüsse der Generalsitzung des M.-M.-Lehrervereins betreffs Einführung der mennonitischen Geschichte in die Dorfschulen und daß die Erklärungen der Verwaltung des M.-M.-Lehrervereins in № 15 des „Botschafters" befriedigen, bedauert die allgemeine Versammlung den scharfen Ton aller im „Botschafter" erschienenen Artikel gegen die Tätigkeit des Vereins. Indem wir energisch gegen die Verleumdungen protestieren, die, wie sie u. a. auch im „Pech-Artikel" ausgesprochen sind, besonders gegen die Behauptung, daß der M. M.-Lehrerverein den Hauptgrund der Ablehnung verschweige und durch Anführung nebensächlicher Motive die Leser des „Botschafters" gegen seine Überzeugung irre führe, geht die Versammlung zur Tagesordnung über."

(Punkt 7 des Protokolls der 16. Generalversammlung des M.-M.-L., „Frdst." № 69.)

„Der Vorschlag, Punkt 9 über die mennonitische Geschichte zu streichen, wird mit 33 Stimmen gegen 31 abgelehnt."

(Ibidem, Punkt 1.)

— — — — — — — —

Charakteristisch!

—rrr—

„Bethania" in Erwartung!

Alles in der Welt lebt in Hoffnung. Wenn der Ackersmann im Frühlinge seinen Samen ausstreut, so tut er es nur in der Absicht, es im Sommer mehrfach wiederzubekommen.

In seliger Hoffnung lebt das Kind und freut sich seiner Zukunft; d. h. es lebt in Erwartung, seine Wünsche im späterem Leben verwirklicht zu sehen. So ein Kind, möchte ich sagen, ist „Bethania", und große Freude erfüllt uns, wenn wir an die Zukunft denken; denn wir leben in Erwartung. Erwartung, glaube ich, läßt nicht zu schanden werden; zumal die gesamte Mennonitenschaft hinter „Bethania" steht.

Jedenfalls wird diese ihr wartendes Kind nicht allzulange hoffen lassen. Damit nun die Außenwelt auch von unserer Erwartung Notiz nehmen kann, um mit uns zu fühlen und für uns zu sorgen, so legen wir alle unsere Wünsche an ihr Herz. Zuallererst erwarten wir noch mehr Anmeldungen von männlichen Pflegern; denn bis zum Eröffnen des Hauptgebäudes wird es nicht mehr lange dauern Wer wird sich wohl von den vielen jungen Männern für den Dienst in „Bethania" melden! Wo sind die Kräfte? Erwartungsvoll halten wir Ausschau. Doch höher richten wir unseren Blick, denn wir wissen, daß der Winter bald seinen Einzug halten wird; da brauchen wir so verschiedenes: z. B. getrocknetes Obst, Schinken, Schmalz, so auch warme Kleider für einige Kranke. Auch brauchen wir notwendig eine Nähschwester für die Nähstube.

Aha, ein Bettelmann mag vielleicht jemand von den geschätzten Lesern denken. Nur nicht zu schnell geseufzt; denn mancher unausgesprochene Wunsch liegt „Bethania" noch auf dem Herzen. Nur zu gerne würden wir es sehen, wenn uns jemand, oder auch einige Freunde zusammen, mit einem Extrageschenk überraschen möchten, das darin besteht, daß man uns ein paar gute Pferde auf den Hof führte. Wie viel haben wir zu fahren und wie gerne möchten wir jeden Besuch zur Station fahren. Doch Hoffnung läßt nicht zu schanden werden. Und in Erwartung befinden wir uns auch betreffs all der milden Gaben, daß ihrer in Zukunft noch mehr den Weg nach „Bethania" einschlagen möchten. Bis dahin sind wir, dem Herrn sei Dank, mit allem wohl ausgekommen. Wir haben nie Mangel gehabt; daher allen bis dahin an „Bethania" Beteiligten ein herzliches „Dankeschön" und „Hoffnung läßt nicht zu schanden werden."

Hausvater Jakob Janzen.

Eingesandt.

Daß aus unserer geplanten Lehrerkonferenz nichts geworden ist, ist gewiß nicht nur die Schuld der Verwaltung des Chortitzer-Lehrervereins.*), Wir, die wir uns Mitglieder dieses Vereins nennen, haben alle mit Schuld daran. Wie oft ist es in den vergangenen Jahren vorgekommen, daß Lehrer, die ein Referat übernommen, solches zur Konferenz nicht fertig machten; sich entschuldigten, nicht Zeit gehabt zu haben u. s. w., u. s. w. Und ist das ein triftiger Grund? Wozu erst versprechen und hernach nicht darnach handeln? Wir müssen uns aufraffen, denn sonst „stirbt" unser Verein. Er liegt jetzt schon in den letzten Zügen. Wenn er auch scheinbar noch existiert, so ist das auch nur Schein. Wenn auch noch ein gut Teil der Chortitzer Lehrer sich Vereinsmitglieder nennen, so tun sie es nur, um dem sieben Schoßkinde nicht den letzten Todesstoß zu geben. Wäre der Verein lebensfähig, so würden wir alle seine Mitglieder sein! Wäre die Verwaltung das, was man von ihr verlangt, so würde sie immer mehr für den Verein werben und auch Mitglieder erwerben! Wären wir Lehrer treue Glieder des Vereins, so würden wir auch suchen alle Kollegen unserer Nachbarschaft zu Gliedern unseres Vereins zu machen! — Wenn wir auch jährlich zwei Lehrer auf die Ferienkurse schicken, so haben nur die einzelnen einen Nutzen davon. Man wird mir vorhalten, daß der Verein doch einen Lehrplan, ein Spruchheft für unsere Dorfschulen ausgearbeitet hat, also doch etwas von allgemeinem Nutzen. Es ist aber fraglich, ob der Verein das getan hat, oder nur einzelne Mitglieder desselben. Als die ausgearbeiteten Lehrpläne im vergangenen Sommer besprochen wurden, soll die Beteiligung der Lehrer sehr schwach gewesen sein.

Und wie ideal schafft unser Verein!! Als s. Z. vom Verein ein Spruchheft

*) So viel uns bekannt, blieb die obrigkeitliche Genehmigung aus, weshalb auch das Ausfallen der Herbstkonferenz wohl kaum der Verwaltung des Chortitzer Lehrervereins zur Last gelegt werden darf. D. Red.

---

denn der Herr bediente sich solcher Strafe, um Napoleon und sein Volk von ihrem Hochmutsdünkel und ihrer Gottlosigkeit überhaupt zu befreien. Für Rußland und seinen Monarchen war es ein Rettungswunder, das der Herr an ihnen tat, als er sie von der französischen Invasion befreite. Gott, der Herr, hat sicher mit unserem irdischen Vaterlande noch etwas Besonderes vor, — er will es noch zu etwas Besonderem gebrauchen, nämlich zu einem Wall gegen das Antichristentum. Wenn der eigentliche, persönliche Antichrist im Westen da sein wird, so wird nach der Weissagung (Offenb. Joh. 12, 14) der Doppeladler, (doch sicher Rußland), dem Sonnenweibe seine Flügel leihen, daß es entfliehe in die Wüste und dort ernährt werde eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit, — und wenn der persönliche Antichrist mit einem großen Heere im heiligen Lande sein wird, wie Napoleon der erste ja auch schon in der Nähe des heiligen Landes, speziell in Egypten, war, so wird ihn erschrecken ein Geschrei aus Morgen und Mitternacht (Daniel 11, 44), — nämlich die russische Macht wird ihn erschrecken, wie ja auch Napoleon der erste, dieser Vorläufer und Wegbereiter des Antichristen, die Nordostmacht erschreckte und als er gegen sie zog, besiegt wurde. Möchte nur das teure Rußland den antichristischen Sinn nicht in sich aufkommen lassen! Möchte es seinen Glauben an Gott und Christum nicht bloß nicht aufgeben, sondern ihn noch läutern lassen von dem, der der Anfänger und Vollender des Glaubens ist. Vor allem — Licht, mehr Licht, auf geistlichem Gebiete möchte in Rußland sich zeigen, und die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit zur Oberherrschaft gelangen. Und die Gewissens-, und Religionsfreiheit, und die Gleichberechtigung der Bürger möchte fortbestehen bleiben; und die sogenannten Fremdstämmigen, zu denen ja auch wir Mennoniten gehören und die ja doch auch treue Bürger sind, möchten nicht hintenan gesetzt werden! Seiner Majestät unseres teuren Monarchen und später des teuren Thronfolgers bediene sich der Herr, Recht und Gerechtigkeit im russischen Reiche und unter seiner Bevölkerung Hand zu haben und zu pflegen und den Frieden zu erhalten, damit es nicht zu einer blutigen Revolution, wie weiland in Frankreich komme und auch zu keinem blutigen Kriege mit einem Nachbarstaate. Der Herr verleihe unserem Monarchen und seinen Ratgebern, dem Ministerpräsidenten und den anderen Ministern und dem Reichsrate und auch der Reichsduma viel von der Weisheit, die von oben ist, und vom heiligen Geiste, damit sie das Staatsschiff im rechten Fahrwasser zu erhalten imstande seien. Und wenn denn nun auch eine Entente (eine politische Übereinkunft) zwischen Rußland und Frankreich besteht zwecks Erhaltung des europäischen Gleichgewichts, so sollte doch von der russischen Bevölkerung der französische Unglaube und Widerchristentum nicht akzeptiert werden. Wir Mennoniten wollen fortfahren als wahre Reichsgottesbürger auch treue Patrioten zu sein. Wir wollen treu zu unserem legitimen Monarchen, dem russischen Kaiser, stehen, — untertan sein der Obrigkeit, die Gewalt über uns hat und die von Gott eingesetzt und Gottes Dienerin ist nach dem Zeugnisse des Apostels Paulus, Röm. 13. Alle Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit, die Gewalt über uns hat, liege uns fern, keiner vor uns menge sich unter die Aufrührerischen resp. unter die Anarchisten und komme ein jeder seiner Wehrpflicht der Obrigkeit gegenüber nach allen Seiten hin treu nach.

Rührend gedenken wir heute der in der Schlacht bei Borodino und überhaupt der im Freiheitskriege gefallenen russischen Krieger, unter ihnen auch der tapfere Bagration.

Rührend gedenken wir heute auch des damals regierenden russischen Monarchen Alexander I, der ja bekanntlich so sehr auf Gottes Beistand und Hilfe baute und der in einer seiner Taschen eine Abschrift des einundneunzigsten Psalms trug und sich öfters an diesem Psalme stärkte. Gott der Herr möge ihn in Gnaden zu sich gezogen haben in die Herrlichkeit hinein, und auch den Seelen der bei Borodino und überhaupt in dem Vaterländischen Kriege gefallenen Kämpfer wünschen wir die Seligkeit und das ewige Leben! Und das ist denn unsere mennonitische Panichida: Der Herr tue Wunder der Gnade an Rußland in irdischer resp. politischer und in geistlicher Beziehung und kröne den legitimen Monarchen und sein Haus und Volk und die Obrigkeit, an deren Spitze er steht, mit Gnade und Barmherzigkeit. Amen!

Nach Beendigung obiger Predigt folgte das Schlußgebet, in welchem Gott, dem Herrn, wieder gedankt wurde für das Wunder der Befreiung Rußlands vom französischen Joche und in welchem Gott gebeten wurde, Kaiser und Obrigkeit und Land und Volk zu segnen mit Zwiefältigem, nämlich mit irdischen und geistlichen Segnungen.

Nach dem Gebet sang der Chor russisch: „Отче нашъ." Dann folgte der aronische Segen. Darauf sang die ganze Versammlung die zwei letzten Strophen des zu Anfang gesungenen Liedes. Zum Schlusse erging noch einmal an die Versammlung die Aufforderung, wie an jedem Kronsfeiertage, Münzen — am liebsten Silbermünzen — in die Sammelbüchsen fürs Rote Kreuz zu werfen. (Zwischenbemerkung: Der Älteste der Gnadenfelder Gemeinde ist Ehrenmitglied von einer Abteilung des „Roten Kreuzes".)

Am Nachmittage, um halb sechs, war noch eine Versammlung im Freien an der Westseite des Bethauses. Eine Schar deutscher und russischer Zuhörer waren zugegen. Auf einem Stuhle hinter einem Tische, der auf der Plattform der großen Steintreppe stand, saß der Älteste, der Leiter des Festes und sprach zuerst die zwei ersten und die letzte Strophe des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" vor. Brausend ertönte das Lied. Darauf hielt der Älteste ein Gebet, das aus Danksagung und Bitten bestand. Dem Herrn wurde noch wieder gedankt für das, was Gott vor hundert Jahren an Rußland Großes getan, und dann wurde noch wieder Fürbitte eingelegt für Kaiser, Obrigkeit und Vaterland und die ganze Bevölkerung des Landes. Nach Schluß des Gebets sang der Chor das russische Lied: „Многія лѣта". Dann trug der Älteste eine Beschreibung des historischen Verlaufs des Vaterländischen Krieges von anno 1812 vor; darauf sang der Chor nochmals: Отче нашъ! und die ganze gemischte Versammlung sang stehend und entblößten Hauptes: „Боже, Царя храни." Dann trug der leitende Lehrer der Gnadenfelder Zentralschule Herr Th. W. Teneta in russischer Sprache die Beschreibung des historischen Verlaufs des Vaterländischen Krieges vor, — sehr ruhig und klar, — nachdem er zu Anfang betont hatte, daß seit zwölf Jahren schon ein Freundschaftsverhältnis zwischen Rußland und Frankreich bestehe. Nachdem Herr Teneta geendigt, sang der Gesangchor noch ein russisches Lied. Zum Schlusse ertönte dann noch das Lied: „Nun danket alle Gott"!

Dann wurde vom Leiter bekannt gemacht, daß nach einer Pause von einer Stunde die Illumination und das Feuerwerk beginnen würde, was dann auch geschah. Das Bethaus wurde illuminiert und mit einer bedeutenden Anzahl Papierlaternen, in denen Kerzen brannten, behängt; ebenso ein nettes Ende des breiten, schönen Kirchensteiges an der Westseite des Bethauses. Die Papierlaternen verbreiteten ein magisches Licht, — das Feuerwerk war brilliant. „Raketen entsendet empor in die Luft, — nachdem sie entzündet, dort droben zerpufft, sah' man wie Feuer- und Glanzgesteinregen, — Prachtvoll zur Erde das Dunkel durchfegen". Das Publikum rief beim Aufstieg der Raketen aus voller Brust: „Hurrah"! Nach ungefähr dreiviertelstündigem Genusse dieses Vergnügens wurde Schluß gemacht in der Weise, daß noch einmal entblößten Hauptes „Боже, Царя храни!" gesungen wurde; darauf sprach der Leiter noch den aronischen Segen aus über die ihn umgebende Schar und mahnte dann zum Nachhausegehen.

ausgearbeitet wurde, hat man einem Buchhändler den Verlag übergeben. Das ist ja nichts Besonderes, nein, aber der Buchhändler war so vorsichtig, nichts für das Spruchheft anzubieten und der Lehrerverein so (ich weiß nicht, wie ich's nennen soll), nichts für seine Arbeit zu fordern.. Müssen wir Lehrer für den Geldbeutel der Buchhändler arbeiten? — Das war vor etlichen Jahren. Ob's nun wieder so gemacht werden wird? Ob die Lehrpläne auch verschenkt werden? Haben die einzelnen Lehrer wieder für den Buchhändler gearbeitet? Es ist Zeit, daß der Chortitzer Lehrerverein andere Bahnen einschlägt, sonst wird dieses — kranke Kind — bald sterben.

xxx.

Gedanken eines Bauern an einem Regentage.

Es ist mir so, als wenn ich irgendwo gelesen hätte, daß Geduld ein bittres Kräutlein sei. — Ich weiß nicht, ob ich diesen Vergleich je in meinem Leben besser verstanden hätte, als in diesem Sommer bei dem steten Regenwetter. Der Landwirt hat das Kräutlein in diesem Sommer oft zu kosten bekommen. Weil er aber weiß, daß die meisten Heilkräutlein bitter sind, so kommt er in der jetzigen Lage wohl auf den Gedanken, ob er selbst vielleicht auch krank sei, weil der große Arzt der Menschheit diese bittere Arznei, so reichlich einschenkt. Ich glaube fest, der große Arzt hat seinen bestimmten Zweck dabei. Er sorgt ja auch dafür, wie ein Sprichwort sagt, daß die Bäume nicht bis in den Himmel wachsen. Wenn wir nur verstehen möchten, auf welches Ziel er uns hinweisen will. Er will uns vielleicht Hiobs Geschichte ein bischen in Erinnerung bringen.

Wenn man so, wie ich heute, am 3. September, sitzt und durchs Fenster schaut, wie es draußen regnet, so merkt man sich etwas. Manchmal regnet es in größeren oder kleineren Tropfen. Manchmal rinnt das Wasser gleichsam wie in schrägen Strichen vom Himmel. Von dem Regen schweifen die Gedanken des Landwirts wohl bald ab und er denkt an sein Getreide, welches noch ungedroschen auf dem Felde liegt und auswächst. Mancher denkt auch wohl an seine vielen Arbeiter, welche in der Regenzeit nur essen und liegen, ob dieselben sich auch rechtzeitig drehen möchten, damit sie nicht wunde Stellen bekämen. Nachher kostet es noch wohl Salbe, die wundgelegenen Stellen zu heilen.

In solcher Regenzeit tröstete uns unsre verstorbene Mutter immer mit folgendem Reim: „Es regnet, wenn es regnen soll, Und regnet seinen Lauf, Und wenn's genug geregnet hat, dann hört's auch wieder auf."

Ich nehme das Wirtschaftsbuch in die Hand. Ich schlage die Stelle auf, wo die Arbeitstage in der diesjährigen Dreschzeit verzeichnet sind. Merkwürdig, ich sehe dort mehr Brüche, wie ganze Zahlen eingeschrieben. Das Brücherechnen war in der Schule immer meine schwache Seite. Ich finde aber, daß das praktische Leben ein guter Lehrmeister gewesen, denn aus lauter Viertel und Halben erhalte ich schließlich eine ganze Zahl, welche mir zeigt, wie viel Tage wir gedroschen. Am 11. Juli angefangen. Heute ist der 3. September. Ein Zeitraum von 55 Tagen. Auf Regentage, Feiertage und Sonntage finde ich 27 Tage.

Folglich 55—27=28. Also 28 Arbeitstage in dieser Zeit. Etwas wenig, aber man wird mit der Zeit genügsam und übt sich in der Geduld. Das schön grünende Wintergetreide versöhnt uns Landwirte einigermaßen mit dem schlechten Dreschwetter.

Kreis Melitopol. —k.

Noch einmal an die guten Herzen unseres Völkleins,

aber nicht wieder mit einem Appell; nein, nein, warme Dankesworte möchte ich allen lieben Herzen hiemit bringen, die sich so freundlich unserer Notleidenden angenommen haben. — Sehr kleinmütig, — zu meiner Schande muß ich es gestehen — rückte ich damals die Bitte in unsere Blätter ein, und sieh! — wie hat der gute Gott mich doch so beschämt: aus allen Gegenden, wo unser Volk wohnt, ja aus Sibirien und Aulieata sogar, kamen die Gaben herbei, und zwar in solchem Maße, daß alle die Betreffenden säen und essen konnten. Dafür sei dem himmlischen Vater in erster Linie und den lieben Gebern in zweiter herzlich Dank gesagt.

Es ist selbstverständlich, daß die lieben Geber nun auch endlich erfahren wollen, wo und wie ihre Gaben angewandt wurden; dieser gerechten Forderung will ich jetzt nachkommen. Ehe ich jedoch die eigentliche Rechnung ablege, will ich zuvor berichten, auf welche Art und Weise ich vorgegangen bin. Mein Appell war überhaupt schon etwas verspätet geschehen, so daß, als wir ganz nahe vor der Saatzeit standen, die eingelaufene Summe noch sehr klein war und die ganze Sache mithin sehr dunkel aussah. Da kam mir ein leiser Gedanke nämlich bei einigen Freunden hier noch eine spezielle Kollekte zu veranstalten; konnte mich aber nicht entschließen, ihn laut werden zu lassen, da hier ein jeder alle Hände voll mit sich selbst zu tun hatte. Ein Freund kam mir zu Hilfe: eines Tages, als wir über die traurige Lage jener Leute und auch darüber sprachen, daß ihnen doch unbedingt geholfen werden müsse, sagte dieser: geholfen muß werden, es geht doch nicht, daß die Leute nicht säen, und da die Hilfe von außen fraglich ist, so müssen wir es tun und zwar mit unsrem Kredit, denn mit barem Gelde können wir es nicht. Das Wort gab mir Mut, und nach einigen Tagen, als wir im traulichen, engeren Freundeskreise zusammensaßen, kam ich mit meiner Sache hervor. Ohne alles Zögern willigten alle Freunde ein. Da ich ziemlich genaue Daten über das fehlende Quantum der Saat hatte, so machten wir gleich Kostenüberschlag und es wurde festgestellt, daß die Saat so gekauft werde müsse, daß das vorhandene Kollektengeld als Auge'd gezahlt werde und das übrige auf Kredit bis nach der Ernte gegen unsere Bürgschaft stehen bleibe. Dieses wollten die Freunde aber nur unter der Bedingung tun, wenn die Unterstützten nach der Ernte die Saat voll und ganz bezahlten, also so, daß zuerst die Schuld bezahlt und aus dem Übrigbleibenden ein Fond gegründet würde, gerade wieder für solche Fälle. Der Grund zu dieser Handhabung ist ein zwiefacher: erstens, hat die Erfahrung zur Genüge gelehrt, daß, wenn einem Volke die Mithilfe geschenkt wird, solchem das Bewußtsein, daß es jedes Menschen Bestreben sein muß ohne fremde Hilfe fertig zu kommen, abhanden kommt, und zudem sich verschiedene miserable Eigenschaften entwickeln. Zweitens, wenn solch ein Fond da ist, anfangs wohl nur klein, aber er doch weiter etwas heranwächst, so dürfte man weiterhin, wenn wieder Mißwachs käme, was ja im Ufimschen nicht Seltenheit ist, vielleicht selbst mit seinen Notleidenden fertig werden, auch ohne Hilfe von außen. — Die Gaben flossen aber unterdessen immerfort zu, und haben wir schließlich die ganze Saat bezahlen können. Also, die Saat, etwas Futtergetreide und noch einige Pferde müssen bezahlt werden, — das Mehl zu Brot nicht. — Und nun die Abrechnung: Da muß ich aber zur Aufklärung sagen, daß die Notleidenden schon im November einen aus ihrer Mitte in den Süden sandten, um zu kollektieren und die Summen dieser Kollekte auch auf meinen Namen kamen, etwa 700 Rbl; das Übrige erschien infolge meines Appells. Es sind von und durch nachbenannte Herren eingesandt worden, wie folgt: G Thießen — Rohrberg, 22.; Dorfschulze Wiens — New-York, 239.; G. Thießen — Rohrberg 29.; D. Peters — Konstantinowka 100.; Ab. Unrau — New-York 30.; Gebr. Fröse — Barwenkowo 65.70; Ab. Unrau — New-York 31.25; J. A. Willms — Halbstadt 100; J. J. K. — D. 50; Orloffer Wolostamt — Sagradowka 89.62; G. P. Wall — Halbstadt 100; A. Hamm — Halbstadt 5.; Gesellsch. „A" — D 7 Sack Mehl-49.; P. K. Lepp — Halbstadt 3.; A. Unrau — New-York 29.; Y. — Besentschuk 25.; J. J. Klaaßen — Wodjanaja 54.; P. J. Willms — Tiege 20.; Ält. Dück — Chortitz 528.; D. Peters — Jekaterinowka, 78.; Ung. — Artataich 10.; H. P. Schröder — Neudatschnaja 25.; A. A. Löwen — Felsental 5.; H. W. — Besentschuk 25.; A. Penner — Morgenau 10; B. Enns — Nowgorod, Sibirien 19 85; J. D. K. — D. 2.; Gebr. Epp — Kolai 45.; H. Fröse und andere — Ssamoilowka 33.; J. Kasdorf — Druihskowka 113.; Grigorjewer Dorfsgemeinde 90.; Ung. — Pißmennaja 100.; Gebr. Fröse — Barwenkowo 175.; J. A. Willms — Halbstadt 200.; Ält. T. Dück — Chortitz 300.; Orloffer Wolostamt — Sagradowka 19.85; Ält. A. Unrau — New-York 245.; P. H. Dick — Kondratjewka 5.; C. Wall — Aulieata 100; D. Epp — Jekaterinoslaw 30., Summa=Rbl. 3200, 27.

Ausgabe: An 16 Familien 15 Sack Mehl=156.; dito 14 Sack=117.05; dito 32 Pud=53.85; den Familien Jac. und Jac. Janzen und Witwe Mantler 59=Pud 96. 21; Simon und Peter Janzen 64½ Pud=107.48; Johann und Jacob Harder 54½ P.=88,13; Franz u. Jacob Siemens 60 P.=97.26; Jac. und Jac. Käthler, Joh. und Hein. Dick und Joh. Rempel 99 P.=158 79; Anton Wiebe 6 P=9. 33. Witwe Willms 9 P. Mehl und Kleie 9.; Nikolai Wiebe 7½P.=13. 87; H. Driedger und H. Mirau 50½ P=81.34; F. Harder 10P.=16.60; Abr. Dick 10 P.=16.24. An barem Gelde: zu Weihnachten an 16 Familien zu je 5 Rbl. 80.; Geb. Siemens und Käthler 22.; Gebr. Wiebe, Rempel, Braun, Goossen und Siemens 109.49; H. Driedger 18; Simon Janzen Reisegeld 100 R. 1 Telegramm 1.70; Summa 1352. 35. Für Samen, Futter und Pferde 1701.; im Ganzen 3053.35. Kassenbestand 146.92. — 323 Rubel sind leihweise eingekommen und werden nach der Ernte an die Einsender retourniert. — Für jede Summe der Einnahme als auch der Ausgabe liegen Belege vor. — Nun zum Schlusse allen Gebern ein „Vergelt's Gott!"

F. Martens.

Dawlekanowo.

Die „Friedensstimme" wird gebeten zu kopieren.

Etwas zum Nachdenken.

Wiederholt wird in der „Friedensstimme" über Brasilien geschrieben und meistens nur die Lichtseite hervorgehoben; in № 39 der „Frdst." wird es geradezu das Paradies für arme Landlose genannt. Wenn damit unsere hiesigen Landlosen gemeint sein sollten, so würde ich denselben doch raten, etwas vorsichtig im Glauben solcher Schilderungen zu sein. — Ich kenne Brasilien nicht, auch die dortige Regierung und Staatsverhältnisse sowie auch das Klima nicht, habe aber auch nicht im geringsten Lust, solches alles kennen zu lernen, denn das könnte mir doch zu teuer zu stehen kommen, denn ich denke doch nicht, daß die brasilianische Regierung mich würde auf ihre Rechnung wieder zurück in die alte Heimat schicken, wenn es mir dort nicht gefallen sollte. Im Gegenteil, ich würde auch wohl noch die Reise- und sonstigen Unkosten der Regierung, die sie mit mir gehabt, bezahlen müssen, und dann darf ich schon kein armer Landloser sein, sonst müßte ich gegen meinen Willen dort bleiben, und das würde sich doch wohl niemand wünschen. Darum: „Erst wäg's, dann wag's!" Und warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nahe liegt. Haben wir Landlose es denn schon nötig, so weit nach Land auszuschauen?! Haben wir dieses nicht viel näher und, wie ich fest glaube, gerade so gut? War es denn ein Muß, daß wir uns in dem kalten Nord- und West-Sibirien unser Heim gegründet haben? Liegt der Weg doch schon frei, gleich bis zum südlichen Amurgebiet vorzudringen, wo, wie mir ein Augenzeuge, der 4½ Jahre sich dort aufgehalten, erzählte, daß er dort viele Dörfer und Dörfchen getroffen, wo fast jeder Bauer seinen eigenen Honig aß und auch seinen eigenen Wein trank, und daß dort noch Millionen Dessjatinen des fruchtbarsten Landes der Besiedelung warten, und nur weil dort noch keine Deutschen waren, sei er nicht dort geblieben. Warum sollten wir einer uns völlig fremden Regierung und einem uns völlig unbekannten Lande mehr vertrauen, als unserem uns nun schon seit mehr denn hundert Jahren so lieben und teuren Vaterlande? Unsere Regierung will auch jedem zu Land verhelfen, und sie läßt es sich etwas kosten, um uns alle mit Land zu versorgen, aber natürlich geht sie damit vorsichtiger zu Werke wie jene, und verspricht nicht goldene Berge, die sie später nicht geben könnte, denn sie will „ihre Kinder" eben nicht ins Unglück bringen, darum beschreibt sie auch jedes zu besiedelnde Stück Land und Gegend naturgetreu, und dann am Schlusse heißt's: „So, und nun, wenn du ein Stück Land gefunden, welches dir gefällt, so besiehe es zweimal und prüfe alles gut, und dann fahre zu den Deinen und überlege es mit ihnen gut, ehe du deine Heimat mit Sibirien vertauschst." — Ich selbst habe Kinder in Sibirien auf Ansiedler-Land wohnen, denen geht es recht schlecht, weil sie zwei Jahre fast nichts geerntet haben, und doch wollen sie für keinen Preis zurück, denn sie haben ihre 50 Dess. Land von der Regierung umsonst; auch sonst kommt die Regierung ihnen überall liebevoll helfend entgegen. — Ich würde den ansiedlungslustigen Landlosen einen andern Vorschlag machen: nämlich eine neue Ansiedlergruppe sammeln, aber nicht so wie bisher auf eigene Faust, sondern durch die Wolost und nur durch diese. Ich glaube mancher unliebsame Zwischenfall zwischen Ansiedler und Wolostgemeinden wegen der Mithilfe usw. wäre unterblieben, hätten die Ansiedler von Anfang an nicht so selbständig gehandelt und wären mehr an der Hand der Wolosten gegangen.— Ich glaube zuversichtlich, die Wolostverwaltungen würden, wenn sie darum gebeten würden, die Sache in die Hand nehmen und jede Wolost für sich eine Landlosenversammlung veranstalten, wo dann unter der Leitung und dem Vorsitz des Wolostältesten alle Fragen und Schritte bezüglich der in Aussicht stehenden Ansiedlung zu regulieren sind, denn die Wolostgemeinden sind im Grunde doch die rechten Mütter der aus ihrem Schoße hervorgegangenen Ansiedlungen, auch wenn sie auf Kronsland in Sibirien sind, und bleiben die Ansiedler noch auf lange Zeit abhängig von ihren Wolosten. Darum denke ich, kann es der Mutter nicht gleichgültig sein, wohin ihre Kinder kommen, auch nicht, wen sie schickt, Land für ihre Ansiedler zu suchen. Daß es einer aus der Partei der Ansiedler sei, ist nicht nur durchaus wünschenswert sondern meiner Meinung nach absolut nötig, vor allen Dingen aber ein Mann, dem das Wohl und Wehe der armen Landlosen am Herzen liegt und der das Vertrauen der Ansiedler und der Wolosten genießt. Die Wolosten müßten für solche aus ihrer Mitte herausgewählten Landsucher die Kosten auf sich nehmen; auf diese Weise kämen die Ansiedlungslustigen von dem so lästigen „Geldvorauszahlen" los.

Meiner Meinung nach müßte die Sache von seiten der Landlosen in Anregung gebracht werden. Dieselben sollten sich zusammengruppieren und diesbezügliche Bittgesuche an die Wolosten einreichen. An Ansiedlern würde es nicht fehlen, denn ich habe selbst noch Kinder mit Familie zu Hause, die bei den gegenwärtigen Verhältnissen sich hier keine Wirtschaft kaufen können und würden wir, wenn es eine geordnete Ansiedlung gebe, uns solcher auch gern anschließen, und so denken noch sehr viele, die auch gerne mit ihren Kindern ansiedeln würden, die aber ebenfalls der Meinung sind, daß nur auf obigem Wege die Sache für die Ansiedler sowohl als auch für die Wolostgemeinden nutz- und segenbringend sein könnte. ...R.

(Die „Friedensst" möchte kopieren!)

Büchertisch.

— Deutsche Monatsschrift für Rußland herausgegeben von Alexander Eggers. Verlag: Reval, Tatarenstr. 20. Inhalt № 9. Oskar Grosberg: Michael Barclay de Tolly. Eine Lebens- und Charakterskizze.—Baron Georges Wrangell: Baltische Offiziere im Feldzuge von 1812. — — Lf.: Lodz und sein Deutschtum. — Pastor A. Baron von Stromberg: Unsere Aufgabe in der Erziehung unsrer deutsch-baltischen gebildeten Jugend zum Idealismus. Anna Stahl-Schroeder: Er und Sie. Dialoge und Briefe.—Dr. Roland Walter: Sibirische Landschaftsbilder. -- Johannes Kordes: Gedichte. H. B.: Eine Blindenanstalt in St. Petersburg. Bücherbesprechungen. Abonnement 5 Rbl. jährlich, 2 Rbl. 50 Kop. ½ jährlich.

Buntes Allerlei.

— Aus Dresden kommt die Meldung, daß die bekannte Romanschriftstellerin Wilhelmine Heimburg in ihrer Villa in Kotzschenbroda gestorben ist. Sie war vor etwa vier Wochen an einer Lungenentzündung erkrankt. Die Schriftstellerin, die mit ihrem bürgerlichen Namen Bertha Behrens hieß, hat ein Alter von 62 Jahren erreicht. Einen Namen als Schriftstellerin machte sie sich durch ihre in der „Gartenlaube" erscheinenden Romane, mit denen sie die Nachfolgerschaft der Marlitt antrat, ohne ihre Vorgängerin zu erreichen.

— Das Grab eines Veteranen der napoleonischen Armee. In Kronstadt, auf dem römisch-katholischen Friedhof befindet sich das Grab eines gewissen Gutichkowikij, der in der polnischen Abteilung der Großen Armee bei Borodino gegen die Russen gekämpft hatte. Als die Große Armee zertrümmert war, floh er. 19 Jahre später kämpfte er wieder in den Reihen der aufständischen Polen gegen die Russen. Nach der Niederwerfung des Aufstandes floh er nach Preußen, das ihn an Rußland auslieferte. Hier erbat er durch Dienst bei den russischen Truppen seine Schuld Rußland gegenüber zu sühnen; er wurde der Flotte zugeteilt. Nach 26 jährigem Dienst in Kronstadt nahm er seinen Abschied; er starb in seinem 84. Lebensjahre.

— Das Testament des Generals Nogi läßt darauf schließen, daß der Tod seiner Frau zur Zeit der Abfassung des Testaments noch nicht beschlossen war. Nogi erklärt in seinem Testament, daß er seinem Kaiser folge, da seine Dienste nicht mehr notwendig seien. Er habe oft daran gedacht zu sterben, und die jetzige Gelegenheit gewählt, wo das Land von der großen nationalen Trauer betroffen sei. Er vermache seine Güter seiner Frau, seinen Freunden und öffentlichen Anstalten. Seinen Leichnam vermache er der ärztlichen Hochschule; nur seine Zähne, Haare und Nägel sollten beerdigt werden.

-- In der Redaktion des „Petit Journal" in Paris hat sich ein erschütterndes Drama abgespielt. Einer der leitenden Redakteure, namens Robert Balin, ließ einen jungen Redakteur, namens François Miron, zu sich kommen und machte ihm wegen eines begangenen Fehlers heftige Vorwürfe. Plötzlich erblaßte Herr Miron und fiel ohnmächtig zu Boden. Er hatte infolge der Erregung einen Herzschlag erlitten. Alle Bemühungen, ihn wieder ins Leben zurückzurufen, blieben vergeblich. Herr Balin war über diesen Vorfall so erschüttert, daß er sein Arbeitszimmer plötzlich verließ, eine Zeitlang im Gebäude des „Petit Journal" umherirrte und sich schließlich eine Kugel in den Kopf jagte. Er wurde ins Hospital gebracht, wo er in hoffnungslosem Zustand darniederliegt.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Wünsche meine halbe

Walzen-Schlicht und Oelmühle

jederzeit zu verkaufen.

п. о. Барвенково, Харьк. губ. Я. П. Фрезе. aro5-2

Wünsche meine in Miloradowka, „Разъѣздъ Сорокопановка" befindliche, gutbebaute apt 13

Wirtschaft,

mit 81½ Dessj. Land, jederzeit zu verkaufen.

Anfragen zu richten an David Franz Dörksen, Neu-Schönsee, Post Tiege, Gouv. Chersson.

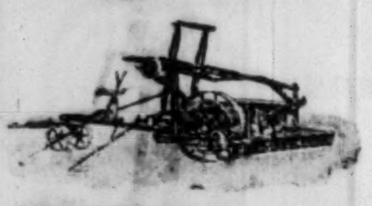
Wolfspelz asr1

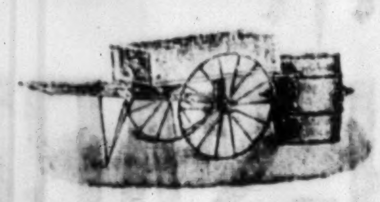
sehr gut, neu, zu verkaufen, i/. Laufe 1 Woche v. 13. Septemb an b/ G. Wiens-Memrik, ст. Желанная, Ек. ж.-д.

Heinrich D. Neufeld,

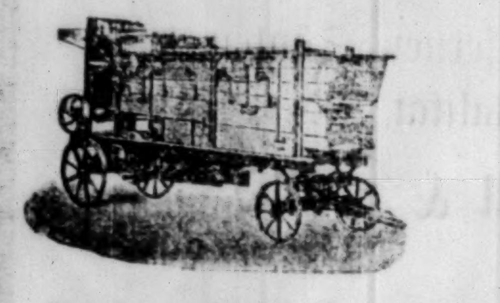
(früher Klassen und Neufeld).

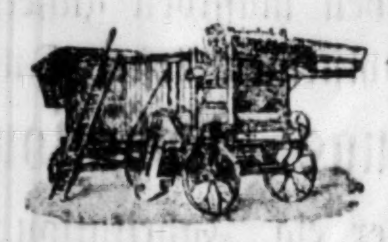
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: **Dresch**maschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Trillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

34 Preiskourante gratis.

Habe auf Lager Musikinstrumente, als: Wiener Handharmonikas 2-reihige, Guitarren, Mandolinen, Violinen und Zithern; ferner empfehle Musikliebhabern die berühmten Hofberg- und Lindholm-Harmoniums zu mäßigen Preisen, auf Wunsch liefere auch Pianinos von 370 Rbl. an, der bestrenommierten Fabriken Deutschlands. — Preislisten gratis. —

Vertretung bei: G. G. Peters,

п. о. Гавриловка, Харьковск. губ., селеніе Григорьевка. ark6-3

Mitteilung an die geschätzten Leser des „Botschafter."

Außer den vielen **höchsten** Auszeichnungen, die unsere Instrumente bereits tragen, wurden unsere Fabrikate noch mit folgenden Ehrungen bedacht:

Den **Dörner-Pianos** (Dörner ist Hoflieferant Sr. Majestät **des** Königs von Württemberg und Sr. Königl. Hoheit **des** Fürsten von Hohenzollern) wurden auf der **Internationalen Ausstellung zu Turin** von der Internationalen Jury die allerhöchste Auszeichnung der „**Grand Prix**" zuerkannt für Flügel und Pianos. Unser Spezial-Instrument für Rußland „**Mignon**" ist Dörner-Fabrikat. Konkurrenzlos!

Hoerügel-Harmoniums erhielten auf der **Hygiene-Ausstellung zu Dresden** den „**Großen Preis**" und in **Turin** die „**Goldene Medaille**".

Unser Spezial-Harmonium für Rußland „**Miranda**" ist Hoerügel-Fabrikat.

Spaethe bekam den Ehrentitel „**Kaiserlich Königl. Hofpianoforte- und Harmoniumfabrik**" Allerhöchst verliehen.

Wir haben die Alleinvertretung der Spaethe-Instrumente für ganz Rußland.

Diese Tatsachen dürften unseren werten Freunden Empfehlung genug sein.

Wollen Sie ein **wirklich gutes** Instrument kaufen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

— 10 Jahre Garantie! —

Bei Barzahlung 15% **Extrarabatt**, außerdem erhält jeder Käufer **eine Harmoniumschule kostenlos beigefügt.**

Unsere Instrumente sind nur durch uns oder unsere Vertreter zu beziehen.

Verlangen Sie, bitte, Spezial-Offerte und Kataloge!

Christliches Verlagshaus **Wiegand u. Co.**

aбр4-2 Homburg v. d. Höhe, (Германія.)

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

— für —

Zentralheizungen

— und —

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 66

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 6 u. 10 Sept.

5% 1. Gewinn Anleihe	478½	482
5% 2. „ „	360	361½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	314½	315
4% Staatsrente...	94	94
5% Anleihe 1906	105⅛	105¼
5% 1. Innere Anleihe	105½	105½
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101¼	101¼
5% Oblig. d. Bauernbank	101¼	101½
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105⅝	105⅝

Berdjansker Börsenbericht

vom 11. September. 1912

Ulka (Belotolośka)	9 R. 24 Pf.	10 R. 60		
„ „	„ 16 „	10 „ 15		
Winterweizen	9 „ 32 „	10 „ 50		
„	„ — „	— „ —		
Hartweizen	9 „ 32 „	12 „		
„	60 „ „	- „		
Gerste mit 4%		8 —		
Roggen	9 „ 4 —	— 8 „ 40		
Hafer	— „ — „	— „ „		
Mais		— „		

Tendenz fest. Zufuhr v. Bahn 314 Wagg. 46 Rbl 29 Kop. für 100 Mark.

Kundenmühle,

nach letzter Technik eingerichtet, mit guten Walzen und Plansichter, auch Wolfscher Maschine 100 kräft, mit Kondensation und Dampfüberhitzer

a8t2-2 verkaufe krankheitshalber.

Näheres: Кривой-Рогъ, Херс. г., Упру.

— Suche —

sofort einen jungen Mann (15–23 Jahre alt) für meine

Buchhandlung.

Gute Elementarbildung genügt. — Zentralschulbildung auch.

Anfrage und Lohnansprüche zu adressieren Абрагаму Фризену, ст. Давлеканово, Уфимск губ. arj3-3

Versäumen Sie nicht,

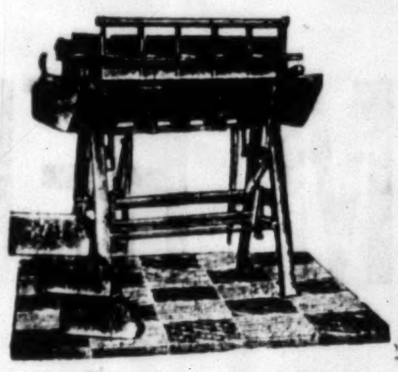
Ihren Bedarf an Obst- und Alleebäumen, an Sträuchern, Rosen, Blumenzwiebeln usw. rechtzeitig zu bestellen. Die beste Zeit zum Pflanzen der Bäume ist bekanntlich im Herbst, also Ende September bis Ende Oktober. **Blumen**zwiebeln wie **Hyazinthen, Tulpen,** Narzissen werden schon von Anfang September an gesetzt.

Nähere Anleitung, wie gepflanzt wird, finden Sie in meinem soeben erschienenen Herbst-**Katalog, welchen** auf Verlangen gratis und franko versendet

agj15-6

Садоводство **В. В. ШЕНЕ,** Екатеринославъ.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement-Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (**Kettensystem**)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

84 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Sanatorium Alexandrabad

bei **Alexandrowsk**, a Dnjepr (Gouv. Jekat.).

Naturheilanstalt [System Lahman]

für Herz-, Nerven- und Magenleidende.

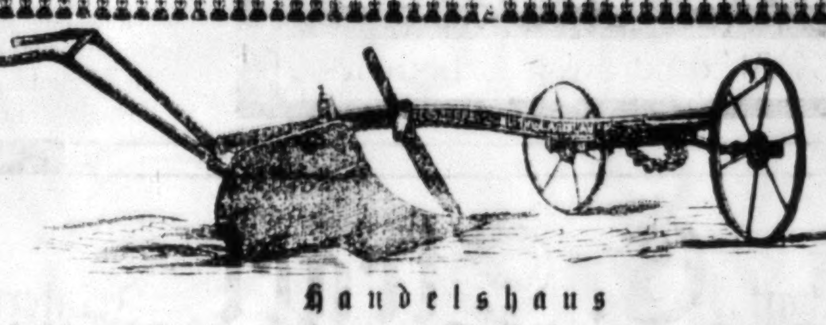
Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.

Ab zehnten September — Winterpreise.

Zentralheizung und elektr Licht. — Wintersport.

Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.

Prospekt frei. aso 1



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Priess.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

869-e • **Preis-Kourant gratis.** •

Требуйте вездѣ знаменитое

КОФЕ ЗДОРОВЬЕ

Маріи

Годзелинской,

содержащее много питательныхъ веществъ.

Представитель: **Натанъ Ремезъ.**

Екатеринославъ. Троицкая, д. Будилова.

Verlangen Sie überall

den berühmten

Gesundheits-Kaffee

— der —

Maria Godselinskaja,

der viel Nährstoff in sich enthält.

Vertreter: Nathan Remes.

Jekaterinoslaw,

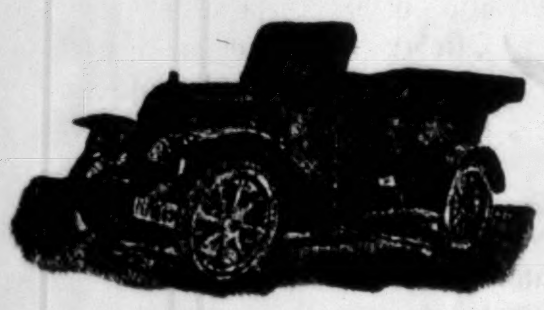
Troitzkaja Str., Haus Budilow.

807

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.

Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.



Vertreter erstklassiger russischer Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, von Automobilen der Firma **Gebrüder Windhoff** in Rhein, Westfalen.

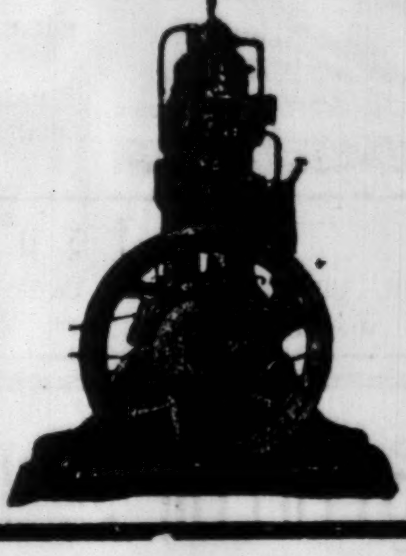
Naphthamotoren **„Jakor"** mit den letzten technischen Vervollkommnungen

Konkurrenzlose Preise.

Agentur der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft.

Lager von Automobilpneumatiks „Treugolnik".

ptj50-16



118 Dess. Land

werden in Sibirien verkauft bis zum 1. Dezember 1912.
ait8-6
4 Werst von dem Разъѣздъ Каратканскъ 882 версты, Герградъ Герградовъ Дикъ.

3000 Dess.

guter Schwarzerde,

22 Werst von Lugansk, Jekat. Gouv. in der Umgebung sind deutsche Dörfer Preis 310 Rbl. pro Dess. Bar 100 Rbl., 120 Rbl. in die Bank und 90 Rbl. in 10 Jahren auszuzahlen, gegen 6%.

1568 Dess.

guter Schwarzerde

in der Nähe von Arkadak, Saratower Gouv., Preis 240 Rbl. à Dess. — 50 Rbl. bar, 100 Rbl. in die Bank und 90 Rbl. in 9 Jahren auszuzahlen gegen 6%.

Alles Nähere zu erfahren bei
ajs1010 **Ф. И. Тиссенъ,**
п. о. Хортица, Екат. г., с. Широкое.

Aus Gesundheitsrücksichten verkaufe **unter höchst günstigen Bedingungen** meine im Dorfe Schöneberg, Chortitzer Wolost, befindliche

Walzen-Schlichtmühle

Billige Strohheizung!

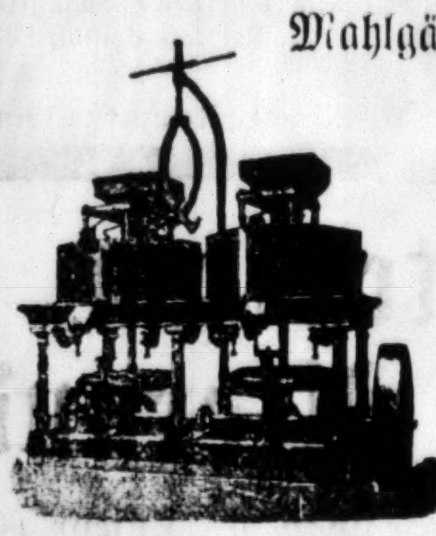
Da in der Nähe sich viele russische Ansiedlungen befinden,

sehr vorteilhaftes Geschäft!

Adresse: п. о. Хортица, Екат. губ., с Смоляная, Петру Дитриховичу Дику. aga4-4

Gesellschaft M. HELFFERICH-SADET, Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

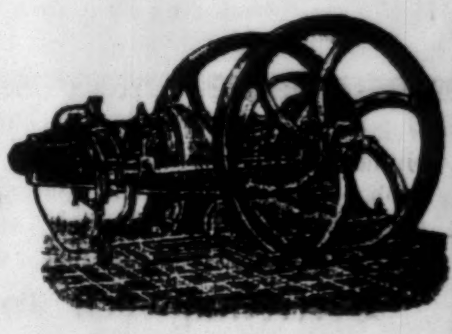


Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"

Hirseschäler eig. Fabrikation.

Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



35

Separatore „Melotte."

Kataloge auf Wunsch kostenlos

Buchhalter

mit langjähriger Praxis erteilt Unterricht in **Buchführung** versch. Systeme und Handelsrechnen.
Viele Schüler haben gut bezahlte Stellen erhalten.
aor4-4 Anfragen zu richten an Г. Я. Вибе, Пологи, Екатер. губ.

Wiederverkäufer

gesucht: Vulkanisier-Apparate für Autoschläuche. C. Beutin, Berlin-Schöneberg, Helmstr. 3. jsg 5-4

EISERNE HERDE

HEINRICH JANZ, Alexandrowsk Schönwiese.

— Die —

„neuen Programme für mennonitische Schulen"

sind fertig und werden gegen Einsendung von **65** Kop. in Briefmarken jedem Besteller in Streifband zugeschickt, von Buchhandlung H. Borm in Chortitza.
agg3-3

In Südrußland einziges Kontor und Niederlage von

Sanitäts-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Utensilien,

sowie spezielle Einrichtung derselben **S. S. Selskij,**
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Strekosow, Telephon № 6-72.

Amerikanische, englische und örtliche Utensilien zu kompletten Einrichtungen: zinkne Wasserleitungsrohre; Einrichtung von **Klosetts** und Badestuben. Spezielle Einrichtung von **Hospitälern** und **Krankenhäusern**, Waschgeschirre aus Porzelan, Marmor und Eisen. **Wasserleitungskrähne** Amerik. Toilettenbestecks. **Muscheln** und **Waschbecken** aus Faianze, Stein und Metall. **Wannen aus Faianze,** Eisen emailliert Kupfer. **Brunnen** mit angebrachtem Mechanismus zur Uebertragung der Kraft. Einrichtung von Wasserbassins zur Wasserversorgung.
agp10-6 Illustrierte Kataloge; Projekte und Kostenanschläge gratis.

Фильтры «ДЕЛЬФИНЪ.»

aop5-3

! Weihnachten 1912 !

Wichtig für Händler und Wiederverkäufer!

Postkarten für Weihnachten und Neujahr in allen Ausführungen und Preislagen, nur neue Muster, auch mit russ. Text, Sprüche, Hefte u. dergl. für Sonntagsschulen. Christbaumschmuck, Harmoniums und Klaviere. Man wolle sich **schon jetzt** betreffend Wiederverkaufs, oder Alleinvertriebs unserer Artikel mit uns in Verbindung setzen und Offerten einholen.

Christl. Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg, (Германія).

Actien-Gesellschaft

C. Siegel, Jekaterinoslaw.

— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911
— unter anderen: —
Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

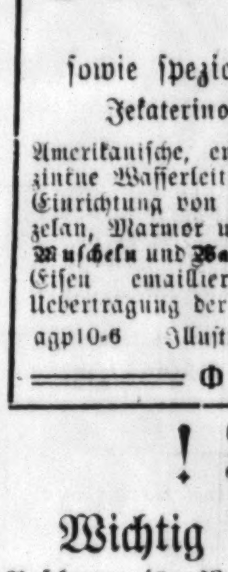
— gratis und franco. —

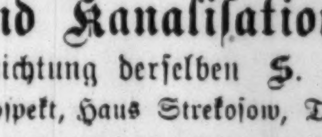
Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

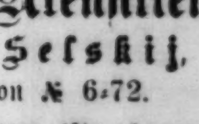
Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.**

poa 41







Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

70

Adresse des Hauptcomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.